

Arbeitsauftrag im Rahmen des MAZ/PHZ-Spezialisierungsstudiums Journalismus und Medien, Modul I

Serie: Die Luzerner Herbstmäas

## „Nach der Rutsche kommt das Riesenrad“

**Achterbahn, Zuckerwatte und Ponyreiten: Auf der Mäas in Luzern schlägt jedes Kinderherz höher. Was für die Kleinen Spass und Action pur bedeutet, kann für die Eltern ganz schön anstrengend und teuer werden.**

„Micha nicht davon springen“, ruft Diana Grob ihrem kleinen Sohn hinterher. „Du weisst was wir besprochen haben.“ Mamas Worte scheinen den kleinen Micha im Moment herzlich wenig zu interessieren. Bereits steht er mit freudestrahlendem Gesicht vor der Riesenrutsche; der neusten Attraktion der Luzerner Mäas. „Wir wohnen direkt in der Stadt und sind somit öfters hier“, erklärt die junge Mutter.

Die traditionelle Herbstmesse startete am vergangenen Samstag und wird bis zum 19. Oktober wieder unzählige Besucher in die Stadt locken. Rund 350'000 Gäste haben die Mäas im letzten Jahr besucht. Darunter viele Familien und Mütter wie Diana Grob. So sehr die Kleinen den Besuch auf der „Chilbi“ auch geniessen, für Eltern kann es ganz schön stressig werden. „Manchmal muss ich meinen Sohn bremsen“, erklärt Diana Grob. „Deshalb lasse ich Micha ein- bis zweimal auf einer Bahn fahren und gehe dann wieder mit ihm nach Hause.“

### „In den Menschenmassen einfach mitgedrängt“

Bei Greter's Kindereisenbahn sitzt Marco ein wenig gelangweilt in der Lokomotive, die gemütlich ihre Runden dreht. „Mir gefällt alles, wo möglichst schnell fährt und sich im Kreis herumdreht“, erklärt der Siebenjährige aus Emmenbrücke. Aber auch das Büchschenschiessen und die Rutschbahn hat Marco schon ausführlich getestet. „Nur die Marktstände interessieren ihn nicht so“, erklärt seine Mutter Monika Holzer und lacht. Die Beiden sind in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal auf der Mäas. „Marco ist manchmal fast nicht zu bremsen“, so Holzer. Im letzten Jahr hatte sie einmal kurz nicht hingeschaut und weg war Marco. „In den Menschenmassen wurde er einfach mitgedrängt“, erinnert sich seine Mutter. Die Beiden haben sich zum Glück schnell wieder gefunden. Trotzdem möchten sie dasselbe nicht noch einmal erleben. „In diesem Jahr gehen wir immer am Morgen“, erklärt Marco. „Da hat es viel weniger Leute und man muss zudem noch weniger lange anstehen.“

### Endlich gross genug für den „Tintenfisch“

„Wow, Tobi schau mal wie hoch die Bahn fliegt!“ Mit bewunderndem Blick schauen die zwei Jungen hinauf zum „Polyp“. In schnellen Bewegungen wirbelt der Tintenfisch seine Beine und Arme hoch in die Luft. Der achtjährige Tobias und sein gleichaltriger Freund Valon halten aufgeregt ihre Fahrchips in der Hand. „Endlich sind wir gross genug, damit wir auf die Bahn dürfen“, sagt Valon. „Damit darf man nämlich nur mir einer gewissen Grösse fahren“, erklärt Tobias stolz. Die beiden Sempacher freuen sich jedes Jahr auf die Mäas. „Meistens bekomme ich von meinen Eltern ein wenig Geld, dass ich hier verbutzen darf“, so Tobias. Seine Mutter, die ein wenig abseits steht, lächelt nachsichtig. „Ich gönne ihnen den Spass“, sagt Karin Strub. „Auch für mich war die Mäas als Kind das Grösste.“ Das von ihr erhaltene Geld kann Tobias ausgeben. Alles Andere muss er mit seinem Taschengeld bezahlen. „Mir ist es wichtig, dass mein Sohn so lernt, mit Geld umzugehen“, erklärt Strub. „Schliesslich kostet die Chilbi einen Haufen Geld.“

### Sparen kann man an der Mäas vergessen

Das weiss auch Tanja Marbach aus Rotkreuz. Die junge Mutter ist mit ihren vier- und sechsjährigen Töchtern zum ersten Mal an der Mäas in Luzern. „Es ist unglaublich wie teuer hier alles ist“, so

Marbach. „Wenn man dann alles für zwei Personen berechnet, kommt ein rechter Betrag zusammen.“ Für das Ponyreiten zahlt man sechs Franken, das Rutschvergnügen kostet vier Franken und für eine Fahrt auf der „Riesenkralke“ sogar acht Franken. Hinzu kommen natürlich noch Zuckerwatte, Magenbrot und Spielwaren. Das Angebot ist riesig und zielt genau auf die Wünsche der kleinsten Gäste. „Bei den strahlenden Kinderaugen ist es allerdings schwierig Nein zu sagen“, so die zweifache Mutter Tanja Marbach. „Schliesslich ist die Mäas nur einmal im Jahr.“